

SCHON WIEDER KAPUTT?! GEPLANTE OBSOLESZENZ



LIEBE LESERINNEN UND LESER!

Alle zwei Jahre ein neues Handy, alle vier bis fünf Jahre ein Computerwechsel – für viele KonsumentInnen sind die kurzen Zyklen von Kaufen, Entsorgen und Neukauf zur Normalität geworden. Weniger bekannt in der breiten Öffentlichkeit ist hingegen der sperrige Begriff „geplante Obsoleszenz“, d.h. die verkürzte Nutzbarkeit von Produkten durch vorzeitigen Verschleiß oder bewusste technische Einschränkungen. Dennoch bestimmt dieses Phänomen in erheblichem Maß unseren Alltag und den Umgang mit Dingen – nicht nur bei der Billig-Waschmaschine, die oft schon nach ein paar Jahren streikt und deren Reparatur teurer als ein Neukauf ist.

Die Art des Produzierens und Konsumierens, das Wirtschaftswachstum und die gesättigten Märkte der Wohlstandsländer wären ohne geplante Obsoleszenz kaum denkbar. Obsoleszenz wirkt im Verborgenen – so, als wäre sie unausweichlich. Dabei geht es nicht nur um eingebaute technische Schwachstellen, sondern auch um Softwaredienste, die nur noch für die neuesten Gerätegenerationen verfügbar sind. Eine dritte Strategie betrifft die psychologische „Veralterung“: Werbung und Marketing vermitteln, dass „das Neue besser ist als das Alte“.

Alle drei Mechanismen führen zu massiver Ressourcenverschwendung und riesigen Müllbergen, die oft in Länder des Globalen Südens ausgelagert werden.

Das Heft rückt die Vielschichtigkeit des Problems in den Mittelpunkt – insbesondere, wie sich Produktion,

Konsum und Entsorgung gegenseitig beeinflussen. Ein Unterrichtsbeispiel zu Smartphones macht diese Dimensionen für SchülerInnen anschaulich und verständlich.

Neben Auswirkungen thematisieren wir in diesem Heft auch noch konkrete Wege zur Stärkung der Produktlanglebigkeit. Mit dem wachsenden Bewusstsein für Nachhaltigkeit rücken Politik und EU-Gesetzgebung, etwa auch das Recht auf Reparatur, in den Fokus.

Wir wünschen Ihnen eine spannende Umsetzung im Unterricht und freuen uns wie immer über Ihr Feedback!

Ihr Team von Zentrum *polis*

> service@politik-lernen.at

INHALT

1	Obsoleszenz: Begriff, Formen, Ursachen	3
2	Geplante Obsoleszenz – ein Wirtschaftsprinzip mit Geschichte	6
3	Praxisbeispiele für den Unterricht	7
4	Beispiele für geplante Obsoleszenz	10
5	Globale Konsequenzen	12
6	Recht auf Reparatur statt Wegwerfkultur	13
7	Weiterführende Linktipps	15

KLIMA UND NACHHALTIGE WIRTSCHAFTSPOLITIK

Informationen zur Politischen Bildung 54, 2025



- Informationsteil
 - Unterrichtsbeispiele
 - Grafiken und Tabellen
- > www.politik-lernen.at/izpb54

17 ZIELE FÜR EINE BESSERE WELT

Südwind, 2023



- Bildungsmaterial zu den Zielen für nachhaltige Entwicklung
 - Ziel 12: Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster
- > www.politik-lernen.at/17zieleunterrichtsmappese2

1 OBSOLESZENZ: BEGRIFF, FORMEN, URSACHEN

Geplante Obsoleszenz bezeichnet **das gezielte Herbeiführen eines vorzeitigen Funktionsendes eines Produkts** – also noch vor dem natürlichen Verschleiß. Dies geschieht meist durch den Einbau technischer Schwachstellen oder minderwertiger Materialien in Geräte oder Bauteile. Ab einem bestimmten Nutzungszeitpunkt ist das Produkt dann für VerbraucherInnen nicht mehr verwendbar.

Anschauliche Beispiele sind elektronische Geräte wie Waschmaschinen oder Smartphones. Häufig treten Störungen oder Defekte kurz nach Ablauf der Gewährleistungsfrist auf. Ersatzteile sind oft teuer, schwer erhältlich oder lassen sich aufgrund des Produktdesigns nicht mehr einbauen. Dadurch entsteht ein starker Anreiz, das Gerät durch ein neues zu ersetzen – eine Reparatur ist in vielen Fällen relativ kostspielig.

obsolescere (Latein): sich abnutzen, alt werden, in Vergessenheit geraten, aus der Mode kommen, an Ansehen und Wert verlieren

Auch im Bereich Kleidung und Schuhe tritt geplante Obsoleszenz auf: Hosenstoffe scheuern nach wenigen Waschgängen durch, aufgeklebte Sohlen lösen sich bei Regen schnell vom Schuh. Solche Mängel führen dazu, dass KonsumentInnen Produkte früher als geplant entsorgen und neu kaufen.

Der Begriff „geplante Obsoleszenz“ bezieht sich auf die Planung der Lebensdauer eines Produkts. In der Theorie könnte das sowohl eine Verkürzung als auch Verlängerung der Lebensdauer bedeuten. Letzteres wäre etwa der Fall, wenn ein Unternehmen Serviceleistungen anbietet, mit denen eine längere Lebensdauer erreicht werden kann (z.B. Bereitstellung von Ersatzteilen, Software-Updates oder die Möglichkeit zur Nachrüstung). In der Praxis wird der Begriff jedoch fast ausschließlich im negativen Kontext verwendet – nämlich im Zusammenhang mit einer bewusst verkürzten Produktlebensdauer und den daraus resultierenden Nachteilen für KonsumentInnen.

> TIPP FILME

Die geplante Obsoleszenz – einfach erklärt

(9 Min., Schuljahr 2013/14, HAK Bregenz)

www.youtube.com/watch?v=of5xwm-vSNE

Projektarbeit zum ökosozialen Qualitätsmanagement

Die (geplante) Obsoleszenz. Was hinter dem künstlichen Ablaufdatum vieler Dinge steckt.

www.youtube.com/watch?v=sEbpiCMGOVE

(23 Min., Radio Ö1, „Moment – Leben heute“ vom 3.5.2022)

OBSOLESZENZFORMEN

- **funktionale Obsoleszenz:** Einwandfrei funktionierende Produkte werden durch Nachfolgevarianten ersetzt, deren Bauteile in der Regel mit dem Vorgängermodell inkompatibel sind. Infolge technischer Innovationen waren/sind etwa ältere Tonträger oft nicht mehr verwendbar (z.B. der PC oder Laptop hat kein DVD/CD Laufwerk mehr).
- **geplante Obsoleszenz:** gewollte Verkürzung der Nutzungsdauer bzw. Lebensdauer
- **natürliche oder werkstoffliche Obsoleszenz:** natürlicher Verschleiß durch biologische und physikalische Vorgänge
- **Nutzungsobsoleszenz:** verkürzte Produktnutzung durch das Verhalten von KonsumentInnen
- **ökonomische Obsoleszenz:** Aus Kostengründen bleiben Instandsetzung und -haltung bzw. Reparaturen aus. Sie sind nicht wirtschaftlich.
- **psychologische Obsoleszenz:** Etwas ist nicht mehr begehrenswert, gilt als nicht ästhetisch bzw. aus der Mode gekommen. Der durch Marketing angetriebene Scheinbedarf, ständig Neues zu brauchen und der Billigwahn (Motto: Geiz ist geil, Jagd nach Schnäppchen) führen zu kurzer Nutzungsdauer.

Hinter geplanter Obsoleszenz können unterschiedliche Ursachen stehen – von organisatorischen Fehlplanungen und falschen Priorisierungen über bewusst voreingestellte Funktionsstörungen bis hin zu gewollten Unterlassungen, etwa das Wegfallen von Reparaturmöglichkeiten oder das Nichtangebot von Ersatzteilen. Das Phänomen der Obsoleszenz geht daher weit über einen bloßen vorzeitigen technischen Verschleiß hinaus. Auch funktionale, psychologische und vermarktungsstrategische Faktoren tragen dazu bei, dass VerbraucherInnen einen frühzeitigen Produktverschleiß häufig stillschweigend hinnehmen. Die Verwendung minderwertiger Bauteile, die zu schnellerem Versagen und kürzerer Lebensdauer von Produkten führt, ist für viele inzwischen zur Normalität geworden.

SYSTEMATISCH VERKÜRZTE LEBENSDAUER – REALITÄT ODER MYTHOS?

Ist es tatsächlich üblich, dass Produkte absichtlich mit einer verkürzten Lebensdauer hergestellt werden? Über die Existenz des Phänomens der Obsoleszenz herrscht weitgehend Einigkeit – umstritten bleibt jedoch, in welchem Ausmaß es auftritt.

In einer Studie des Umweltbundesamtes Deutschland (UBA)¹ von 2016 wird darauf hingewiesen, dass die Lebensdauer eines Produkts in erster Linie durch Nutzungsbedingungen bestimmt wird und diese wiederum

von Zielgruppen, Marktanforderungen und technologischer Entwicklung abhängen. Je nach Produkt und Hersteller variieren also die Ansprüche erheblich. Das Fazit der UBA-Studie: Zwar existieren keine standardisierten Ablaufdaten für Produkte, doch wird auch nicht systematisch auf Langlebigkeit hin produziert.

Die Ergebnisse dieser Studie wurden kritisch aufgenommen: Der zentrale Streitpunkt in dieser Debatte ist die Frage: **Nach welchen Kriterien wird geplante Obsoleszenz überhaupt erkannt?** Wenn ausschließlich bewusste Täuschung durch HerstellerInnen – etwa durch ein festgelegtes Datum des Funktionsverlusts – als Maßstab gilt, bleibt die Zahl nachweisbarer Fälle gering. Gegendarstellungen kommen u.a. vom Verein „Murks? Nein Danke!“, der zahlreiche Beispiele (vermeintlich) geplanter Obsoleszenz dokumentiert (www.facebook.com/Murks.Nein.danke/?locale=de_DE). Die **öffentliche Diskussion bleibt dabei polarisiert** – zwischen der Überzeugung, dass die Wirtschaft gezielt auf vorzeitige Produktalterung hinarbeitet, und der Gegenposition, die diese Annahme als unbegründet oder übertrieben zurückweist.

Tatsache ist, dass Hersteller zunehmend auch auf politischer Ebene durch gesetzliche Vorgaben in die Verantwortung für eine nachhaltige Produktion genommen werden. In Frankreich ist etwa bereits seit 2015 geplante Obsoleszenz gesetzlich verboten.²



- Einfluss der Nutzungsdauer von Produkten auf ihre Umweltwirkung: Schaffung einer Informationsgrundlage und Entwicklung von Strategien gegen „Obsoleszenz“ (UBA, 2016)
www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/378/publikationen/texte_11_2016_einfluss_der_nutzungsdauer_von_produkten_obsoleszenz.pdf
- Frankreich sagt der „geplanten Obsoleszenz“ den Kampf an (Quivive, 5.10.2015):
www.qivive.com/de/wissen/publikationen/frankreich-sagt-der-geplanten-obsoleszenz-den-kampf

NUTZUNGSVERHALTEN BESCHLEUNIGT OBSOLESZENZ

Parallel zur verkürzten Lebensdauer vieler Produkte haben sich auch die **Verbrauchsgewohnheiten deutlich beschleunigt**. KonsumentInnen ersetzen Geräte und Alltagsgüter heute in immer kürzeren Abständen – oft lange bevor es technisch notwendig wäre.

Deshalb ist es beim Thema Obsoleszenz wichtig, **nicht nur die technische Lebensdauer** zu betrachten, sondern auch die **tatsächliche Nutzungsdauer**, die stark vom Verhalten der ErstnutzerInnen abhängt.

Einfluss darauf haben unter anderem **schnelle Innovationszyklen, Marketingstrategien sowie Vertragsmodelle**, etwa beim Smartphone: Viele Mobilfunkverträge bieten automatisch ein neues Gerät bei Vertragsverlängerung an – unabhängig vom Zustand des alten. Das führt dazu, dass Geräte ersetzt werden, obwohl sie noch voll funktionsfähig sind.

Hinzu kommt ein paradoxes Phänomen: Weil viele VerbraucherInnen heute gar nicht mehr mit langlebigen Produkten rechnen, fällt es ihnen leichter, ein Neugerät anzuschaffen – selbst bei kleineren Mängeln oder leichten Funktionsstörungen.

> TIPP RATGEBER

Handys und Smartphones. Nachhaltig statt kurzlebig: Tipps für Kauf, Lebensdauer & Co (AK Wien, 2022)

https://wien.arbeiterkammer.at/service/broschueren/konsument/HandySmartphone_rg_bf.pdf



A little newer, a little better, a little sooner than is necessary!

Zweck geplanter Obsoleszenz ist, KonsumentInnen das Verlangen anzuerziehen, etwas ein bisschen neuer, besser und früher als notwendig besitzen zu wollen.

Das Zitat des US-amerikanischen Designers Brooks Stevens (1911–1995) markierte schon 1954 geplante Obsoleszenz als Leitbild von Industrie und Marketing.

> TIPP DISKUSSIONSIMPULS



1. Ranking: Was wird lange genutzt – was schnell ersetzt?

Die SchülerInnen erstellen individuell eine Liste mit fünf bis zehn Dingen aus ihrem Haushalt – zum Beispiel aus den Bereichen Möbel, Haushaltsgeräte, Kleidung, Fahrzeuge oder Elektronik. Sie beantworten dazu folgende Fragen und notieren die Antworten stichwortartig:

- Welche dieser Produkte werden bei euch am längsten verwendet?
- Welche Dinge wurden in den letzten fünf Jahren besonders häufig ersetzt?
- Bei welchen zwei Produkten wünscht ihr euch besonders, dass sie länger halten?

2. Austausch in Paaren: Was wird öfter ersetzt – und warum?

Die SchülerInnen tauschen sich über folgende Fragen aus und machen kurze Notizen:

- Was wird in eurer Umgebung häufiger ersetzt: Smartphones oder Kleidung?
- Warum ist das so?
Mögliche Gründe: kostenloses Upgrade beim Handyvertrag, Modetrend, verloren oder kaputt
...

3. Gruppendiskussion: Wie konsumieren wir?

Die Ergebnisse werden mit der gesamten Klasse verglichen und weiter diskutiert:

- Welche Produkte werden besonders oft ersetzt?
- Was wird besonders lange verwendet?
- Welche Rolle spielen dabei Reparierbarkeit, Trends, Werbung oder Technik?
- Welche Verantwortung haben HerstellerInnen – und wir selbst?

Vertiefung: Die SchülerInnen entwickeln gemeinsam Ideen, wie man Produkte länger nutzen könnte.

WIRTSCHAFTSWACHSTUM UND MARKTSÄTTIGUNG

Obsoleszenz ist eng mit dem Wachstumsmodell moderner Marktwirtschaften verknüpft. Denn wirtschaftliches Wachstum basiert darauf, dass laufend mehr Produkte und Dienstleistungen konsumiert werden.

Das Problem: In wohlhabenden Industrieländern sind viele Märkte bereits gesättigt. Die meisten Haushalte besitzen längst Kühlschränke, Fernseher oder Laptops – und ein zusätzliches Gerät bringt kaum einen echten Mehrwert.

Vor diesem Hintergrund ergibt sich aus Sicht kapitalmarktorientierter Unternehmen eine klare Strategie: Die Lebensdauer von Produkten möglichst kurz zu halten, um den Absatz aufrechtzuerhalten. Gleichzeitig sollen die Produktionskosten niedrig bleiben – Produkte werden deshalb häufig aus günstigeren, weniger haltbaren Materialien hergestellt. Auch Reparaturmöglichkeiten werden eingeschränkt oder bewusst erschwert, etwa durch fest verbaute Akkus oder fehlende Ersatzteile.

Die Folge: **Kurzlebige Produkte führen zu häufigeren Neuanschaffungen**, ohne dass sich VerbraucherInnen bewusst getäuscht fühlen.

Wie der Wirtschaftswissenschaftler Christian Kreiß betont, wirkt Obsoleszenz wie eine versteckte Abgabe: „Sie ist eine Art Steuer, die wir alle zahlen – zugunsten großer Konzerne.“

Auf europäischer und nationaler Ebene ist man in den letzten Jahren verstärkt bestrebt, dieser Entwicklung gegenzusteuern – etwa durch gesetzliche Vorgaben wie die EU-Richtlinie zum **„Recht auf Reparatur“** der EU-Verordnung **„Ecodesign for Sustainable Products“** oder **Förderprogramme** wie den österreichischen **Reparaturbonus** (siehe dazu Kapitel 7).

> TIPP FILM

Heute gekauft, morgen entsorgt. Geplanter Verschleiß als Teil unseres Wirtschaftssystems (45 Min., Vortrag Christian Kneiß/Hochschule Aalen, 8.11.2015)

www.youtube.com/watch?v=49dj-HwDq08

2 GEPLANTE OBSOLESZENZ – EIN WIRTSCHAFTSPRINZIP MIT GESCHICHTE³

Die **Praxis der geplanten Obsoleszenz** ist bereits in den **1920er- und 1930er-Jahren** in den USA gut dokumentiert. Das bekannteste Beispiel ist das sogenannte **Phoebus-Kartell**: Im Jahr 1925 schlossen sich große Glühbirnenhersteller wie General Electric, Philips und Osram in Genf zu einer weltweiten Kooperation zusammen. Ihr Ziel: Die **Lebensdauer von Glühbirnen gezielt von 1.800 auf 1.000 Stunden** zu senken, um den Absatz zu steigern. Innerhalb weniger Jahre war diese verkürzte Brenndauer branchenweit durchgesetzt. Verstöße der Hersteller wurden intern mit Geldstrafen belegt. Die Kartellabsprachen hielten in den USA bis 1942, als die US-Regierung Anklage wegen illegaler Preisabsprachen erhob.

Bereits **1932** wurde das **Prinzip der gezielten Produktverkürzung** als **volkswirtschaftliches Steuerungsinstrument** vorgeschlagen: Der amerikanische Ökonom Bernard London forderte vor dem Hintergrund der damaligen Weltwirtschaftskrise von der Regierung, eine gesetzlich festgelegte Lebensdauer für Konsumgüter einzuführen. **Wer ein Produkt über diese Frist hinaus nutzt, solle eine Strafsteuer zahlen.** Seine These: Wer zu lange an Dingen festhält, verhindere Innovation, Produktion und Beschäftigung – und sei mitverantwortlich für Wirtschaftskrisen.

Dieser Vorschlag wurde nie umgesetzt, bleibt aber ein historisches Beispiel für die Verknüpfung von Konsum, Wirtschaftswachstum und Produktlebensdauer.

Auch in jüngerer Vergangenheit gab es Maßnahmen, die auf ähnliche Logiken setzten: So zum Beispiel die **„Abwrackprämie“** (Verschrottungsprämie) im Jahr **2009** – eingeführt in mehreren Ländern während der Finanzkrise. Ziel war es, durch staatliche Zuschüsse beim Neuwagenkauf die Konjunktur anzukurbeln. Das Resultat: Ein sprunghafter Anstieg der Autoverkäufe, obwohl viele der verschrotteten Fahrzeuge noch funktionstüchtig gewesen wären.



Leuchten ohne Ablaufdatum

Das hundertjährige Licht (*Centennial Light*) leuchtet seit 1901 ununterbrochen in der Feuerwache von Livermore nahe San Francisco (bis auf eine kurze Unterbrechung 1976). Details: www.centennialbulb.org/facts.htm

³ siehe dazu: Geplante Obsoleszenz: Kaputt nach Plan seit 100 Jahren: <https://konsument.at/100-jahre-obsolenz>, Ending the depression through planned obsolescence. Universität Wisconsin (Bernard London, 1932): https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/2/27/London_%281932%29_Ending_the_depression_through_planned_obsolescence.pdf

3.1. SMARTPHONES IN DER WEGWERFGESELLSCHAFT UND OBSOLESZENZ

Dauer	1-2 Unterrichtseinheiten
Schulstufe	ab der 7. Schulstufe
Zielsetzungen	Die SchülerInnen beschäftigen sich im ersten Schritt mit den typischen Lebenszyklen eines Smartphones. Sie setzen sich danach mit Obsoleszenz auseinander und erkennen die Zusammenhänge beider Phänomene.
Kompetenzen	Sachkompetenz, Methodenkompetenz, Urteilskompetenz
Materialien	Kopiervorlage, Stifte, Papier
Methoden	Quiz, Kleingruppenarbeit, Diskussion
Lehrplanbezug	Politische Bildung, Geographie und wirtschaftliche Bildung
Ablauf	1) Steigen Sie über ein Quiz mit den SchülerInnen in das Thema ein: • Wer von euch trägt Gold mit sich herum und wer „seltene Erden“? • Wie viel mehr Gold steckt in einer Tonne alter Handys und Smartphones im Vergleich zu einer Tonne Golderz? Fünf-, zehn- oder fünfzigmal so viel? • Wie oft ersetzen junge Menschen in Österreich im Durchschnitt ihr Smartphone? Jedes Jahr, alle zwei bis drei Jahre, alle vier bis sechs Jahre? • Was könnte mit dem Begriff „Schlafhandy“ gemeint sein? Antworten: a) Auf jeden Fall alle jene, die ein Smartphone oder Handy haben. In diesen sind sowohl Gold als auch seltene Erden (Metalle) in geringer Konzentration enthalten. Die Förderung ist aufwändig und mit hohen Umweltbelastungen verbunden. b) In einer Tonne alter Smartphones befindet sich ca. 50 Mal mehr Gold als in einer Tonne Golderz. c) Im Durchschnitt 18 bis 24 Monate d) Handys und Smartphones, die kaputt oder noch funktionierend in Schubladen abgelegt wurden. Durch sie gehen dem Wertstoffkreislauf wertvolle Ressourcen (z.B. Kupfer, Kobalt, Silber, Gold, Palladium) verloren. 2) Kleingruppenbildung: Jede Gruppe erhält eine Kopiervorlage. Die Bilder werden anhand des Lebenszyklus eines Smartphones in eine Reihenfolge gebracht und den Inhalten zugeordnet. Die Beantwortung der Fragen erfolgt auf dem Arbeitsblatt. 3) Die Ergebnisse werden in der Klasse diskutiert. 4) Erklären Sie den Begriff „geplante Obsoleszenz“ und diskutieren Sie mit den SchülerInnen, ob der typische Lebensweg eines Smartphones etwas mit Obsoleszenz zu tun hat.
Autorin	Elisabeth Turek
Online unter	www.politik-lernen.at/smartphonesobsoleszenz

ARBEITSBLATT: TYPISCH SMARTPHONE! DER LANGE LEBENSWEG EINES ELEKTRONISCHEN GERÄTES



- A Handy-Shop**
- B Ungeschützte, gefährliche Arbeit beim Abbau**
- C Ein Berg von Einzelteilen: Zusammenbau im Konzern (oft in Asien)**
- D Rohstoffmine (Bild: Kupfer-erzmine)**
- E Transport nach Europa**
- F Nicht mehr gebraucht!**
- G Giftiger Elektromüll im Armenviertel von Acra (Ghana)**
- H Sie sind überall!**
- I Jede Menge Apps auf mein Smartphone laden**

1. Bildet sechs Kleingruppen

Bringt im ersten Schritt in der Gruppe die Bilder in eine logische Reihenfolge – von der Produktion bis zur Entsorgung. Schreibt unter die Fotos die passende Zahl (von 1 bis 9) und zusätzlich den passenden Buchstaben (von A bis I).

Rohstoffe – Herstellung und Transport – Verwendung – Entsorgung: Welcher Kategorie könnt ihr die Bilder zuordnen? Tragt die Kategorie ebenfalls ein.

2. Jede Gruppe wählt eines der folgenden Themen zu Smartphones aus

**Rohstoffe/Bestandteile
Herstellung/Zusammenbau
Transport von Elektrogeräten
Produktion/Arbeitsbedingungen
Verkauf, Gebrauch/Verwendung
Entsorgung von Elektrogeräten**

Sucht ein passendes Bild zu eurem Gruppenthema und überlegt: Was ist auf dem Foto zu sehen? Was denkt ihr darüber? Was wisst ihr schon und worüber möchtet ihr gerne mehr erfahren? Schreibt eure Antworten und Fragen auf.

3. Macht in eurer Gruppe eine kleine Umfrage und notiert die Ergebnisse

Wieviel Zeit verbringt ihr im Durchschnitt pro Tag mit dem Smartphone? Wie lange verwendet ihr ein Smartphone, bevor ihr/eure Eltern ein neues kauft/kaufen? Aus welchen Gründen wird ein neues gekauft? Wie entsorgt ihr ein kaputtes Handy? Ist es verboten, ein Handy in die Mülltonne zu werfen oder nicht?

4. Präsentiert eure Ergebnisse in der Klasse

Vergleicht die Umfrageergebnisse der anderen Gruppen mit euren Umfragewerten: Welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten gibt es?

Bildquellen (v.l.n.r.): Containerschiff: Mgunn/commons.wikimedia.org/ CC BY 2.0, Handyshop/adobe express, Schrott-handys: MicroLogica/wikipedia/ CC BY SA 3.0, Menschen im Bus: Rawpixel Ltd/Flickr.com/ CC-BY-2.0, Kupfermine Chile: Reinhard Jahn/Wikimedia Commons/ CC BY-SA 2.0, Handyfabrik: Gdi-um/Flickr.com/ CC BY-NC-ND 2.0, Handy-Apps: Serena Holloway/Wikimedia Commons, Förderung von Erzen: Julien Harneis/Flickr.com/ CC BY-SA 2.0, Elektro- Mülldeponie Ghana, Agboglobshie: Marlenenapoli/Wikimedia Commons/ CC.0

3.2. EXIT! VERSUS REMAIN!

Dauer	1-2 Unterrichtseinheiten
Schulstufe	ab der 7. Schulstufe
Zielsetzungen	Die SchülerInnen reflektieren spielerisch die Verkürzung der Lebens- und Nutzungsdauer eines Produkts wie auch deren Verlängerung.
Kompetenzen	Sachkompetenz, Methodenkompetenz, Handlungskompetenz
Materialien	Internetzugang, evtl. Geräte für Videoaufnahmen und Beamer, Plakate, Stifte
Methoden	Kleingruppenarbeit, Recherche, Diskussion
Lehrplanbezug	Politische Bildung, Geographie und wirtschaftliche Bildung
Ablauf	1) Zu Beginn wird der Begriff „geplante Obsoleszenz“ erklärt und mit der Klasse besprochen. 2) Die Klasse wird durch Abzählen in zwei gleich große Gruppen aufgeteilt: Gruppe EXIT (alle mit der Zahl 1), Gruppe REMAIN (alle mit der Zahl 2). Beide Gruppen teilen sich anschließend in Kleinteams von drei bis vier SchülerInnen. Die jeweilige Gruppenrolle (EXIT oder REMAIN) bleibt bestehen. 3) Jedes Team aus Gruppe EXIT sucht sich ein Team aus Gruppe REMAIN als Gegenpart. Gemeinsam wählen sie ein Produkt aus, z.B. Waschmaschine, Smartphone, Kleidung etc. 4) Arbeitsauftrag für Team EXIT: Pro Obsoleszenz Die EXIT-Teams sind „Fans“ der geplanten Obsoleszenz. Sie erstellen ein Plakat, das zeigt, wie ihr Produkt möglichst kurzlebig, umweltschädlich und schlecht recycelbar gestaltet werden kann: • Welche Maßnahmen fördern kurze Nutzungsdauer (Design, Materialien, Funktionen)? • Welche Materialien/Funktionen belasten die Umwelt besonders? • Was erschwert Recycling oder Wiederverwertung? • Wie kann Konsumverhalten (z.B. Pflege, Reparatur, Neukauf) zur Kurzlebigkeit beitragen? 5) Arbeitsauftrag REMAIN: Gegen Obsoleszenz Die REMAIN-Teams entwickeln eine nachhaltige Gegenstrategie. Sie gestalten ein Plakat, das zeigt, wie ihr Produkt möglichst langlebig, umweltfreundlich und gut recycelbar werden kann: • Welche Maßnahmen fördern lange Nutzungsdauer (Design, Materialien, Funktionen)? • Was macht das Produkt besonders umweltfreundlich? • Wie wird Recycling erleichtert? • Welches Konsumverhalten unterstützt Langlebigkeit (z.B. Pflege, Reparatur, bewusste Kaufentscheidungen)? 6) Jedes Team-Duo (EXIT versus REMAIN) präsentiert seine Ergebnisse nacheinander in Form von fiktiven Werbekampagnen (z.B. Werbespot, Videospot, Plakat) pro und contra geplante Obsoleszenz. 7) Zum Abschluss werden die Ergebnisse gemeinsam reflektiert und diskutiert: • Welche Produkte kennen die SchülerInnen, die schnell kaputtgehen? • Welche typischen Schwachstellen weisen diese auf? • Welche Produkte stehen unter Verdacht, absichtlich kurzlebig geplant zu sein? • Was kann politisch, wirtschaftlich oder privat dagegen unternommen werden? • Wie könnte die Langlebigkeit von Produkten verbessert werden? • Welche Auswirkungen hätte das auf Produktionskosten und Verkaufspreise? Linktipp: https://utopia.de/ratgeber/geplante-obsoleszenz_15603/#geplante-obsoleszenz-tipps
Autorin	Elisabeth Turek
Online unter	www.politik-lernen.at/exitversusremain

Obsoleszenz kann sowohl produktseitig als auch nutzungsseitig auftreten – abhängig vom Interesse und den Möglichkeiten der VerbraucherInnen, ein Produkt weiterhin zu verwenden.

4.1. TECHNISCH BEDINGTE OBSOLESZENZ

Ein Blick ins Innere vieler Geräte zeigt häufig die Ursachen für ihre begrenzte Lebensdauer. Technisch bedingte – also qualitative – Obsoleszenz wirkt dabei meist im Verborgenen. So fallen beispielsweise viele Flachbildschirme aus, weil die verbauten Elektrolytkondensatoren (Elkos) versagen. Diese sind oft ungünstig dimensioniert (zu groß oder zu klein) oder in der Nähe von Hitzequellen platziert, was ihre Lebensdauer stark verkürzt.

Auch bei Waschmaschinen gibt es dieses Phänomen: Bottiche mit Kunststoffummantelung sind anfälliger für Schäden, und Stoßdämpfer aus Kunststoff sind häufig zu schwach für die Umwuchten. In Folge kann das Lager

beschädigt werden. Der Austausch der betroffenen Teile – Bottich, Trommel und Lager – ist oft so teuer wie der Neukauf einer billigen Waschmaschine.



Verklebtes Gehäuse

Bilder: MURKS? NEIN DANKE.
www.murks-nein-danke.de/verein



Manchmal macht der defekte Verschlusshaken das Auswechseln des gesamten Bullauges erforderlich und verursacht somit viel höhere Kosten als der Verschluss selbst.

GEBRAUCHSANLEITUNG FÜR WEGWERFPRODUKTE

Kurzfristige Lebensdauer sicherstellen

Das Produkt soll die erwartete Lebensdauer keinesfalls überschreiten. Minderwertige oder störanfällige Materialien (z.B. billiger Kunststoff statt Metall) werden an kritischen Stellen verwendet.

Reparaturfähigkeit verhindern

Keine sichtbaren Schrauben oder gängige Werkzeuge verwendbar machen. Reparaturkosten künstlich hochhalten, sodass sich eine Reparatur nicht lohnt. Ersatzteile schwer oder gar nicht verfügbar machen.

Funktionale Obsoleszenz einbauen

Systemänderungen einführen, die Geräte unbrauchbar machen, z.B. keine Sicherheitsupdates für Betriebssysteme mehr bereitstellen. Kompatibilität absichtlich einschränken (z.B. neue Ladegeräte, Softwareformate).

Programmierbare Obsoleszenz nutzen

Geräte so programmieren, dass sie nach einer bestimmten Zeit oder Anzahl an Nutzungen nicht mehr funktionieren oder Fehlermeldungen erzeugen, z.B. Drucker, die melden, dass Patronen leer sind, obwohl sie es nicht sind.



Künstliche Nachfrage erzeugen

Durch intensive Werbung und Trends den Eindruck erwecken, dass ältere Produkte „veraltet“ sind. Neue Modelle mit geringen Verbesserungen regelmäßig auf den Markt bringen.

Künstliche Knappheit schaffen

Produktionsmengen begrenzen, obwohl Kapazitäten vorhanden wären. Gewisse Funktionen bewusst nur in teureren Modellen anbieten. Limitierte Verfügbarkeit suggerieren, um Exklusivität und Kaufdruck zu erzeugen.

chatgpt generiertes Bild vom 14.7.2025

Der fest verbaute Akku in modernen, besonders schlanken Smartphones macht einen Batteriewechsel praktisch unmöglich und eine Reparatur oft unrentabel. Auch andere Komponenten wie Displays oder Ladanschlüsse sind meist nur mit erheblichem Aufwand austauschbar.

Bei Laptops zeigt sich ein anderes Problem: Viele Modelle sind mit unzureichender Kühlleistung ausgestattet. Aufgrund der hohen Wärmeentwicklung gehen empfindliche Bauteile wie die Grafikkarte häufig kaputt – insbesondere bei intensiver Nutzung wie Gaming oder Videobearbeitung. Ein weiterer Schwachpunkt sind instabile Verbindungen zwischen Kabel und Stecker, etwa bei Kopfhörern oder Ladegeräten. Auch Software verkürzt mitunter die Lebenszeit von Geräten: Einige Druckermodelle sind mit elektronischen Zählern ausgestattet, die nach einer bestimmten Anzahl von Druckvorgängen eine Fehlermeldung auslösen – selbst wenn die Hardware noch funktionstüchtig ist.

Im Textilbereich sind es vor allem kurzfasrige Materialien, die das Gewebe schneller verschleifen lassen.

Und nicht zuletzt beeinflussen auch Verpackungsdesigns den Konsum: Vergrößerte Tuben- oder Flaschenöffnungen führen oft zu einem erhöhten Verbrauch – und damit zu häufigeren Nachkäufen.

4.2. PSYCHOLOGISCHE UND MARKETING-ORIENTIERTE OBSOLESZENZ

Geplante Obsoleszenz beschränkt sich nicht allein auf technische Produktgestaltung – sie ist ebenso ein wirksames Werkzeug von Werbung und Marketing. Ein zentrales Prinzip dabei ist die sogenannte psychologische Schrottreife: Das Neue wird automatisch mit dem Besseren gleichgesetzt.

Tatsächlich ersetzen KonsumentInnen ihre Produkte in immer kürzeren Abständen – oft nicht wegen technischer Mängel, sondern aus dem Gefühl heraus, das Nachfolgemodell sei leistungsfähiger, moderner oder attraktiver. Dieses Konsumverhalten nach dem Motto „schneller kaufen, schneller wegwerfen“ zeigt sich auch im Modebereich: Der schnelle Austausch von Kollektionen in den Filialen großer Modekonzerne erzeugt per-

manenten Kaufanreiz – und führt dazu, dass Kleidung immer früher aussortiert wird, obwohl sie funktional oft noch völlig intakt ist.

4.3. FUNKTIONELLE UND INNOVATIONS-BEDINGTE OBSOLESZENZ

Gemäß Marktanalysen verschwindet ein Großteil neuer Produkte – insbesondere im Bereich der schnelllebigen Konsumgüter – innerhalb des ersten Jahres wieder vom Markt. Schätzungen zufolge scheitern bis zu 70 % der Neueinführungen an den Erwartungen von Händlern oder KonsumentInnen.

Im Vergleich zum Entwicklungssprung von der Schreibmaschine zur Textverarbeitung erscheinen die Unterschiede zwischen aktuellen Smartphone-Modellen marginal – dennoch bleibt die Nachfrage hoch. Der „gefühlte“ Alterungsprozess zeigt, wie subjektiv die Kategorien „neu“ und „veraltet“ verwendet werden.

Eine zentrale Rolle spielt funktionelle Obsoleszenz auch bei Software: Updates werden zunehmend ressourcenintensiv (sogenannte Software-Bloats) und überfordern ältere Geräte. 2017 musste Apple eingestehen, dass Updates ältere iPhones gezielt verlangsamen. Apple wurde daraufhin in den folgenden Jahren durch die italienische (2018) und französische (2020) Wettbewerbsbehörde zu Strafzahlungen verurteilt.

> RECHERCHEIMPULS

Welche Organisationen engagieren sich gegen geplante Obsoleszenz und für den Schutz von VerbraucherInnen – auf nationaler und internationaler Ebene?

Die SchülerInnen erstellen Profile von mindestens drei Organisationen (Schwerpunkte, Angebote, etc.). Beispiele: Europäisches Verbraucherzentrum, Arbeiterkammer, Greenpeace, Global 2000





Die Billigproduktion und die kurzen Lebenszyklen vieler technischer Geräte haben gravierende Folgen: Der **steigende Abbau von Rohstoffen** erfolgt häufig unter **ausbeuterischen Arbeitsbedingungen** – insbesondere in Krisen- und Konfliktregionen. Hinzu kommen massive Umweltschäden, wachsende Mengen an Elektroschrott sowie dessen Export in Länder des Globalen Südens, etwa nach Ghana oder Nigeria.

Auch wenn der Export von Elektroschrott durch ein internationales OECD-Abkommen bereits seit 1989⁴ verboten ist, wird dieses Verbot vielfach umgangen. Der Trick: Elektroschrott wird beim Export als angeblich funktionsfähige „Gebrauchware“ deklariert, insbesondere beim Versand in afrikanische und asiatische Länder.

Obwohl ein Teil des sogenannten „E-Waste“ theoretisch noch repariert werden könnte, landet der Großteil auf wilden Mülldeponien – meist ohne Schutzmaßnahmen. Die sogenannte Ausschachtung der Geräte erfolgt unter gesundheitsgefährdenden Bedingungen: Kunststoffummantelungen und Isolationsmaterialien werden verbrannt, um an die Metalle wie Gold oder Platin zu gelangen. Dabei entstehen hochtoxische Dämpfe. Besonders problematisch ist, dass diese gefährliche Arbeit häufig von Kindern und Jugendlichen verrichtet wird. Die gewonnenen Metalle gelangen anschließend auf den globalen Markt, unter anderem nach China.

Auch die **CO₂-Emissionen** könnten **bei nachhaltiger Nutzung reduziert werden**: Laut einer Greenpeace Studie (2022)⁵ könnten in Österreich jährlich 1,95 Mio. t CO₂-Emissionen eingespart werden, wenn Elektrogeräte, Kleidung und Möbel 50 % länger genutzt werden.

Abgesehen davon erwächst ein beträchtlicher finanzieller Schaden aus geplanter Obsoleszenz. Im Ecodesign Impact Accounting⁶ von 2023⁶ wird geschätzt, **dass bis 2030 20 Milliarden €** für Smartphones/Tablets durch verbesserte Repairability und Designvorgabe eingespart werden könnten.

> TIPP METHODE:

URSACHEN UND AUSWIRKUNGEN GEPLANTER OBSOLESZENZ

Beginnen Sie mit einer kurzen Einführung zum Thema „geplante Obsoleszenz“.

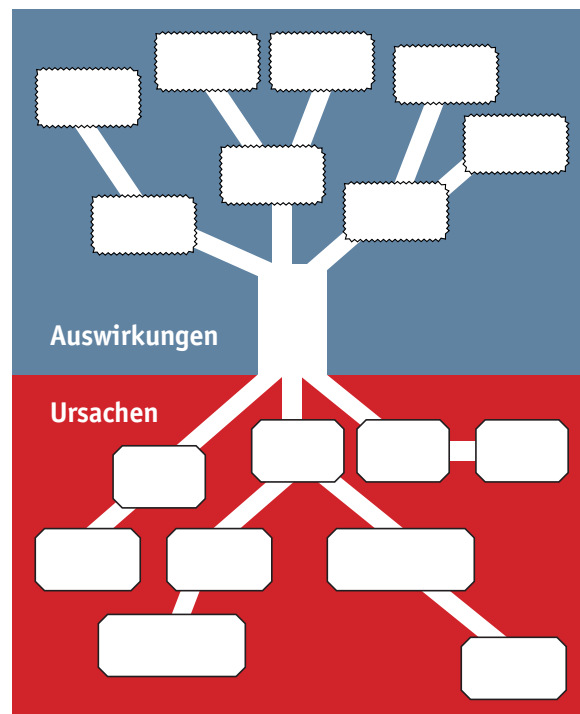
Arbeitsphase in Kleingruppen: Teilen Sie die Klasse in Kleingruppen ein. Jede Gruppe erhält ein großes Blatt Papier und zeichnet darauf einen Baum mit sichtbaren Wurzeln und Ästen.

Die **Wurzeln** stehen symbolisch für die Ursachen geplanter Obsoleszenz.

Die **Äste** stehen für die Auswirkungen.

Die Gruppen sammeln und notieren mindestens vier Ursachen und vier Auswirkungen. Dabei sollen Zusammenhänge zwischen den einzelnen Punkten durch Verzweigungen im Baum deutlich gemacht werden.

Präsentation und Diskussion: Jede Gruppe stellt ihren „Baum“ vor. Im Anschluss folgt eine gemeinsame Diskussion über die wichtigsten Ursachen und Auswirkungen.



Beispiele für Auswirkungen: Wirtschaftswachstum steigt, ökologische/menschliche Folgeschäden wie etwa, Einwegprodukte sind nicht reparierbar, höherer Abfall durch mehr Neukäufe

Beispiele für Ursachen: gesättigte Märkte, Profitinteressen, Verschwendung/Lebensstil

4 Basler Übereinkommen über die Kontrolle der grenzüberschreitenden Verbringung gefährlicher Abfälle und ihrer Entsorgung, www.ris.bka.gv.at/NormDokument.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10010756&FassungVom=2025-03-20&Artikel=&Paragraf=0&Anlage=&Uebergangsrecht=

5 Produkte länger nutzen schützt das Klima. Die ökologischen Auswirkungen einer langen Nutzungsdauer von Konsumproduktion in Österreich (INFRAS im Auftrag von Greenpeace, 2020): <https://act.gp/30hxHuE>

6 Siehe dazu: https://energy.ec.europa.eu/news/energy-efficient-products-commission-moves-improve-quality-information-consumers-and-companies-2024-04-02_en

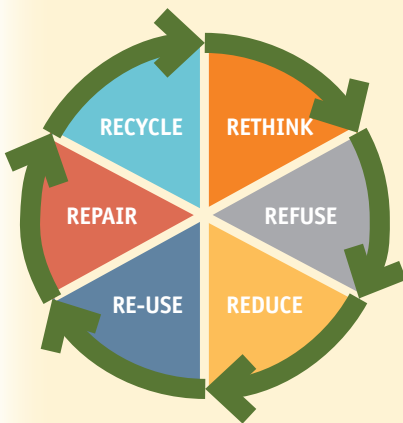
6 RECHT AUF REPARATUR STATT WEGWERFKULTUR

Handlungsbedarf besteht bei einem derart vielschichtigen und komplexen Problemfeld auf zahlreichen Ebenen: Sowohl die europäische als auch die nationale Politik,

der Verbraucherinnenschutz, die Wirtschaft, Industrie und Unternehmen, ebenso wie die Zivilgesellschaft und KonsumentInnen sind diesbezüglich gefordert.

EBENE DER KONSUMENTINNEN

Die 6 R-Regel gibt Handlungsempfehlungen, die zu einer längeren Nutzungsdauer von Produkten führen sollen. Die 6 R-Regel stellt eine Erweiterung der 4 R Prinzipien der Kreislaufwirtschaft dar und inkludiert das Verweigern und Überdenken von Konsum.



REFUSE: Vieles kann z.B. ausgeliehen werden (Bücher, Geräte, Kleidung etc.) und muss nicht neu gekauft werden.

REDUCE: Möglichst Konsumgüter kaufen, die energieeffizient sind und fair hergestellt werden.

RETHINK: Unser Konsumverhalten hat politische Auswirkungen, daher vor dem Kauf überlegen: Wird das Neue wirklich gebraucht? Wo wird eingekauft? Wird auf Qualität und Nachhaltigkeit geachtet?

RE-USE: Konsumgüter möglichst lange nutzen und wenn sie noch gut sind und nicht mehr gebraucht werden, weitergeben.

REPAIR: Reparieren statt wegwerfen (Repair-Initiativen nutzen).

RECYCLE: Auf nachhaltige Produktkreisläufe achten. Kaputte Konsumgüter richtig entsorgen.

Linktipp: 17 Tipps gegen den gewollten Verschleiß: <https://utopia.de/ratgeber/geplante-obsoleszenz>

> TIPP RECHERCHE: Die SchülerInnen informieren sich über das Webportal www.ifixit.com: Könnten sie theoretisch ihr Smartphone mit einer Ifixit-Anleitung reparieren? Was könnten sie noch reparieren?



EBENE DER HERSTELLER

In der Produktion führt eine bessere Haltbarkeit nicht zwangsläufig zu deutlich höheren Kosten. Häufig lassen sich Schwachstellen bereits durch die Wahl geeigneter Materialien und durch konstruktive Lösungen beheben. Hersteller verfügen oft über deutlich mehr Wissen über ihre Produkte als KonsumentInnen. Deshalb sind letztere in besonderem Maß auf transparente Produktangaben angewiesen – etwa zur (Mindest-)Lebensdauer, Reparierbarkeit, Verfügbarkeit von Ersatzteilen und verständlichen Reparaturanleitungen.

Es braucht dafür verbindliche Vereinbarungen zwischen Politik, VerbraucherInnenschutz und Industrie. Im Jänner 2022 trat etwa das neue Gewährleistungsrecht in Kraft. So wurde z.B. die Beweislastumkehr bei einem Mangel von sechs Monaten auf ein Jahr verlängert, d.h. der Verkäufer muss in diesem Zeitraum nachweisen, dass nicht bereits beim Kauf ein Mangel vorlag. Hersteller gewähren mitunter erweiterte Garantiefristen. Dies könnte ebenso zur Regel werden, denn es spricht für den Hersteller, dass auf Qualität Wert gelegt wird.

> TIPP RECHERCHE: Die SchülerInnen recherchieren den Unterschied zwischen *gesetzlicher Gewährleistung* und *Garantie*. Wie sind die beiden Begriffe rechtlich definiert? Welche Regelungen gelten aktuell in Österreich? Welche Hersteller bieten längere Garantiefristen an – für welche Produkte und unter welchen Bedingungen (z.B. Registrierungspflicht, Ausschluss von Ersatzteilen)?



EBENE DER POLITIK

Die politischen Herausforderungen liegen in der Umsetzung wirksamer Regelungen und Rahmenbedingungen zur Förderung langlebiger, reparierbarer Produkte und einer funktionierenden Kreislaufwirtschaft. In den vergangenen Jahren wurden vermehrt gesetzliche Maßnahmen ergriffen, um geplante Obsoleszenz zumindest zu erschweren.

Mit Juli 2024 trat die **EU-Richtlinie „Recht auf Reparatur“** (Right to Repair oder R2R) in Kraft, die bis Ende 2026 in den EU-Mitgliedstaaten in nationales Recht umgesetzt werden muss. Ziel dieser Richtlinie ist, VerbraucherInnen die Möglichkeit zu geben, beschädigte oder fehlerhafte Produkte reparieren zu lassen, statt sie wegwerfen und neu kaufen zu müssen. Laut Angaben der Europäischen Kommission soll dadurch innerhalb von 15 Jahren 18,5 Millionen Tonnen Treibhausgase, 1,8 Millionen Tonnen Ressourcen und 3 Millionen Tonnen Abfall eingespart werden.⁷

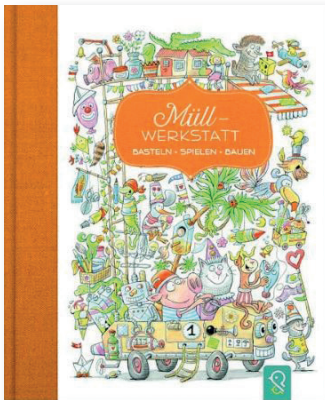
Ebenso im Juli 2024 trat die neue **Ökodesign Verordnung** in Kraft, die nachhaltige Produkte zur Norm werden lassen soll: langlebiger, energie- und ressourceneffizient, leichter reparierbar und besser recycelbar.⁸

Der **„Reparaturbonus“ in Österreich** (eingeführt 2022) förderte Reparaturen von Elektrogeräten und Fahrrädern mit 50 % der Kosten (max. € 200), ist jedoch vorläufig ausgesetzt, wobei eine Wiederaufnahme geplant ist. Ob diese Regelungen auch im Alltag ausreichend Wirkung zeigen, wird sich in den kommenden Jahren zeigen.

> TIPP RECHERCHE: Die SchülerInnen analysieren die Auswirkungen der EU-Richtlinie „Recht auf Reparatur“ auf KonsumentInnen und diskutieren ihren Nutzen.



BEITRAG ZUR LESEFÖRDERUNG



Müllwerkstatt. Basteln – Spielen – Bauen.

Klein & groß Verlag,
2021.

4 bis 10 Jahre
EAN 9783946360438

Eierkartons, PET-
Flaschen oder
Plastikverschlüsse
landen oft im Müll

– dabei lassen sie sich kreativ wiederverwenden.
Mit etwas Fantasie wird aus einer alten Obstkiste
z.B. ein Puppenhaus. Upcycling schont Ressourcen,
reduziert Abfall und fördert Kreativität – zahlreiche
Ideen dazu gibt es in diesem Buch.



BHS-Diplomarbeiten

Abschließende Arbeiten und Diplomarbeiten

- Ursachen und Auswirkungen von geplanter Obsoleszenz
- Psychologische Obsoleszenz und die verkürzte Dauer der Produktnutzung: Strategien von Marketing und Werbung
- Die Geschichte der Massenproduktion im 20. Jahrhundert im Zusammenhang mit geplanter Obsoleszenz
- Maßnahmen gegen geplante Obsoleszenz auf den Ebenen von Produktion, Konsum und Politik – und deren mögliche Auswirkungen.
- Elektroschrott in Europa und Export in die Länder des Globalen Südens: Beispiele und Zahlen

7 Siehe dazu: www.bundestkanzleramt.gv.at/themen/europa-aktuell/2024/07/recht-auf-reparatur-eu-richtlinie-in-kraft-getreten.html

8 Siehe dazu: www.bundestkanzleramt.gv.at/themen/europa-aktuell/2024/07/oekodesign-verordnung-tritt-in-kraft.html

Auf der Plattform **Repair Café** finden Sie u.a. Infos, wo diese weltweit zu finden sind, und Tipps zur Reparatur von Geräten.

www.repaircafe.org/de

Infos zu **Repair Cafés in Österreich** gibt es von der Umweltberatung.

www.umweltberatung.at/repaircafes

Das **Unterrichtsmaterial: Repair-Kids** des Landesinstituts für Lehrerbildung und Schulentwicklung (Hamburg) kann für die Vorbereitung und Durchführung eines Besuchs in einem Repair-Café herangezogen werden.

www.handundwerk-verein.de/images/umaterial.pdf

Das **Reparaturnetzwerk Wien** ist ein Verbund von Reparaturdienstleistern. Unter anderem bieten sie auch Reparaturworkshops für Schulen an.

www.reparaturnetzwerk.at

Im Online-Katalog von **BAOBAB-Globales Lernen** finden Sie unter dem Stichwort „Obsoleszenz“ Fachliteratur und Materialien.

www.baobab.at

Auf der Website **Bildung 2030**, der Plattform für Globales Lernen und Bildung für nachhaltige Entwicklung, gibt es zahlreiche Bildungsmaterialien, u.a. auch zu Obsoleszenz.

<https://bildung2030.at>

Netzwerke nutzen

Es gibt bereits viele Schulen, die sich an den Prinzipien nachhaltiger Entwicklung orientieren und in Netzwerken organisiert sind, wie z.B.:

■ ÖKOLOG Schulen

www.oekolog.at

■ UNESCO Schulen

www.unesco.at/bildung/unesco-schulen

■ FAIRTRADE Schulen

www.fairtrade.net/at-de/mach-mit/fairtrade-community/aktiv-in-der-schule.html

■ Schulen im AUFBRUCH

www.schule-im-aufbruch.at

polis aktuell 5/2025

Kreislaufwirtschaft.

Nachhaltig denken, handeln, wirtschaften



In diesem Heft steht die Kreislaufwirtschaft als zentrales Zukunftsthema im Fokus. Es zeigt, warum wir unser lineares Wirtschaftssystem überdenken müssen – und wie nachhaltige Lösungen auf Basis der 4 R-Prinzipien (*Reduce, Reuse, Recycle, Rethink*) aussehen können.

Behandelt werden globale Herausforderungen ebenso wie konkrete Ansätze für Alltag und Schule: von der EU- und Österreich-Politik über neue Produktdesigns bis hin zu Themen wie Reparaturrecht, Pfandsysteme oder Kunststoffrecycling. Ergänzt wird das Heft durch Impulse für den fächerübergreifenden Unterricht – etwa in den Fächern Geschichte und Politischer Bildung, Geographie, Wirtschaft, Biologie, Technik, Chemie oder Ethik – mit starkem Bezug zu den Themen Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) sowie Wirtschafts- und VerbraucherInnenbildung.

www.politik-lernen.at/pa_kreislaufwirtschaft

polis Dossiers

■ Fashion Revolution Day

www.politik-lernen.at/fashionrevolutionday

■ Kinderarbeit

www.politik-lernen.at/kinderarbeit

■ Sustainable Development Goals

www.politik-lernen.at/sdgs

■ Wirtschafts- und VerbraucherInnenbildung

www.politik-lernen.at/wirtschaftsundverbraucherinnenbildung



Begriffsklärungen in leicht verständlicher Sprache finden sich im Politiklexikon für junge Leute, z.B. zu:

GLOBALISIERUNG

www.politik-lexikon.at/globalisierung

FREIE MARKTWIRTSCHAFT

www.politik-lexikon.at/freie-marktwirtschaft

KONSUMENTENSCHUTZ

www.politik-lexikon.at/konsumentenschutz

WETTBEWERB

www.politik-lexikon.at/wettbewerb



polis aktuell 6/2025

(Das Heft basiert auf polis aktuell 3/2019 und wurde umfassend aktualisiert.)

Autorinnen: Elisabeth Turek, Ingrid Ausserer

Titelbild: Susanne Klocker

Grafische Elemente: freepik

Grafik: Susanne Klocker

Herausgeber:

Zentrum polis –

Politik Lernen in der Schule

Helferstorferstraße 5, 1010 Wien

T 01/353 40 20

> service@politik-lernen.at

> www.politik-lernen.at



Zentrum polis arbeitet im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung, Abteilung I/10 [Politische Bildung].

Projekträger:

Wiener Forum für Demokratie und

Menschenrechte

Monatlicher Newsletter:

> www.politik-lernen.at/newsletter

Die letzten Ausgaben auf einen Blick:



Download dieser Ausgabe unter: www.politik-lernen.at/pa_geplanteObsoleszenz